

Bachelor und Diplom aus Sicht der Studierenden

Vergleichende Untersuchung des BA-Studiengangs ‚Außerschulische Bildung‘ und des Diplom-Studiengangs ‚Erziehungswissenschaft‘

Von Bianka Kaufmann, Michael Schemmann, Ludwig Stecher, Anna Zirk und Birgit Greb



Im Rahmen des Studienreformprozesses wurden am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Gießen mit Beginn des Wintersemesters 2006/2007 verschiedene Bachelor-Studiengänge eingeführt. Außerdem gab es aber auch noch Diplom- und Magisterstudiengänge, die eine Vielzahl von Studierenden parallel neben den neuen gestuften Studiengängen studierten. Dies wurde im Rahmen des Projektes „Vergleichende Untersuchung des BA-Studienganges Außerschulische Bildung und des Diplom-Studienganges Erziehungswissenschaft“ genutzt, um sich mit der Frage auseinander zu setzen, wie sich aus der Sicht der Studierenden die neue gestufte Studienstruktur in den Studierenerfahrungen und -bedingungen niederschlägt.

Ausgangspunkt der hier vorgestellten Studie sind die Veränderungen, die sich seit etwa sechs Jahren im Zuge des Bologna-Prozesses im Bereich der Studienstruktur an deutschen Universitäten ergeben haben und sich vor allem auf die Umstellung der bisher bestehenden Studiengänge auf eine Bachelor-/Master-Struktur (BA/MA) beziehen. Der mit dieser Umstrukturierung verbundene Reformprozess zielt auf eine Vereinheitlichung des europäischen Graduierungssystems. Erreicht werden soll dies (u.a.) durch die Einführung vergleichbarer Abschlüsse und einer zweigliedrigen Studienorganisation (Bachelor und Master), durch die Einführung eines Leistungspunktesystems (credit points) und die Förderung internationaler Mobilität. Erweitert und in konkrete Maßnahmen umgesetzt wurden diese Zielbereiche in der Bundesrepublik von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Kultusministerkonferenz (KMK); (<http://www.kmk.org/doc/beschl/BMThesen.pdf>, S. 2).

Sucht man aus den programmatischen Diskursen zum Bologna-Prozess Kategorien zu identifizieren, die leitend für eine empirische Überprüfung des Erfolgs der angesprochenen Studienstrukturreform sein können, so lassen sich (u.a.) folgende Zieldimensionen nennen:

- Verbesserung der Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktfähigkeit (employability),

- Verkürzung der Studienzeiten,
- Erhöhung der Studiererfolgsquoten,
- Erhöhung der Studierendenmobilität.

Auch die Justus-Liebig-Universität Gießen hat sich am Studienreformprozess beteiligt und gestufte Studiengänge eingeführt. Am Institut für Erziehungswissenschaft sind mit Beginn des Wintersemesters 2006/2007 Bachelor-Studiengänge angelaufen. Zugleich befindet sich aber auch eine große Zahl von Studierenden noch in den alten Diplom- bzw. Magisterstudiengängen. Gegenwärtig studieren damit also Bachelor- und Diplom-Studierende in einem Fach parallel. Diese Situation wurde im Rahmen des Projektes „Vergleichende Untersuchung des BA-Studienganges Außerschulische Bildung und des Diplom-Studienganges Erziehungswissenschaft“ genutzt, um sich (u.a.) mit der Frage auseinander zu setzen, wie sich die neue gestufte Studienstruktur in den Studierenerfahrungen und -bedingungen aus der Sicht der Studierenden niederschlägt. Finanziell unterstützt wird die Studie von der Universität Gießen und dem Land Hessen.

Durchführung der Studie

Wie bereits hervorgehoben, bildet der Vergleich zwischen den beiden Studiengängen „Bachelor Außerschulische Bildung“ und „Diplom-Studiengang Erziehungswissenschaft“ den Kern der Studie. Aus beiden Studiengängen

wurden sowohl Studierende als auch Absolventen im Rahmen einer Online-Erhebung zu ihren Studienmotiven, zu den Studienbedingungen und -erfahrungen befragt. Die Studie ist als Panel-Kohorten-Untersuchung angelegt, d. h. Studierende aller Fachsemester werden im Laufe ihres Studiums zu mehreren Erhebungszeitpunkten befragt.

Neben allgemeinen Tendaussagen, beispielsweise zu Veränderungen der Studiererfahrungen mit höheren Fachsemestern, sind dadurch auch individuelle Veränderungen bei den Studierenden im Laufe des Studiums skizzierbar. Die erste Erhebungswelle mit Studierenden beider Studiengänge wurde im Juni/Juli 2009, die zweite zwischen Januar und April 2010 und die dritte Erhebungswelle im Sommersemester 2010 durchgeführt. Die Absolventen beider Studiengänge wurden in einer ersten Erhebungswelle zwischen Februar und April 2010 und im Spätherbst 2010 ein zweites Mal befragt. Die Rücklaufquoten mit 60 Prozent sowohl bei den Bachelor- als auch den Diplom-Studierenden in der ersten Erhebungswelle fielen überraschend hoch aus. Auch in der zweiten Erhebungswelle zeigen die Bachelor-Studierenden mit 62 Prozent eine hohe Teilnahmebereitschaft, während allerdings bei den Diplom-Studierenden die Bereitschaft an der Studie teilzunehmen auf – einen für Studierendenbefragungen ansonsten durchaus üblichen Wert von – 30 Prozent sank.

Bei der Zusammensetzung der Befragtengruppen (Angaben hier für die zweite Erhebungswelle) ist zu beachten, dass das Alter der Diplom-Studierenden – gemäß ihrer durchschnittlich höheren Fachsemester – mit knapp 26 Jahren im Durchschnitt etwa drei Jahre über dem der Bachelor-Studierenden liegt. Darüber hinaus zeigt sich mit Blick auf die Studienzugangsberechtigungen, dass nahezu alle Diplom-Studierenden die All-

gemeine Hochschulreife aufweisen, während der Prozentsatz der Abiturienten bei den Bachelor-Studierenden knapp 70 Prozent beträgt (etwa ein Viertel aller Bachelor-Studierenden weist die Fachhochschulreife auf). Im Durchschnitt befinden sich die Diplom-Studierenden im zehnten, die Bachelor-Studierenden im dritten Fachsemester. Die Bachelor-Studierenden weisen etwas häufiger einen beruflichen Abschluss vor dem Studium auf als die Diplom-Studierenden (BA: 18 %; Diplom: 11 %).

Die Non-Response-Analysen zeigen, dass sich diejenigen Studierenden der beiden Studiengänge, die den Fragebogen ausfüllten, in den wesentlichen soziodemographischen Merkmalen nicht von der Gesamtgruppe der Studierenden des jeweiligen Studiengangs unterscheiden. Dies gilt etwa mit Blick auf Geschlecht, Studienzugangsberechtigung und Fachsemester. Wir können damit begründet davon ausgehen, dass die befragten BA- bzw. Diplom-Studierenden repräsentativ für die jeweilige Studiengangsgruppe stehen.

Fragebogenkonstruktion

Die Konstruktion des Fragebogens richtete sich im Wesentlichen an den oben genannten Zieldimensionen des Bologna-Prozesses aus, also die Erhöhung der Studierendenmobilität, die Verbesserung der Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktfähigkeit (employability), die Verkürzung der Studienzeiten sowie die Erhöhung der Erfolgsquoten. Diese Zieldimensionen wurden auf der Basis etablierter Instrumente aus der Hochschulforschung jeweils mit Blick auf die Situation der Studierenden bzw. auf die Situation der Absolventen übertragen.

Mit Blick auf die Verbesserung von Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktfähigkeit wurden die Studierenden beispielsweise nach ihrer subjek-

tiven Kompetenzeinschätzung und ihren Praxiserfahrungen gefragt. Bei den Absolventen stand darüber hinaus die Verortung auf dem Arbeitsmarkt im Mittelpunkt. Unter der Zieldimension Erhöhung der Erfolgsquoten werden bei den Studierenden u.a. Angaben zu ihrer Studiererwartung, ihrer Durchschnittsnote, Gründen für einen erwogenen Studienabbruch und der Qualität des Studiums erhoben. Parallel wurden die Absolventen in diesem Bereich nach den Motiven für ein weiteres (Master-) Studium befragt. Rückblickend sollten sie ebenfalls die Qualität des Studiums einschätzen.

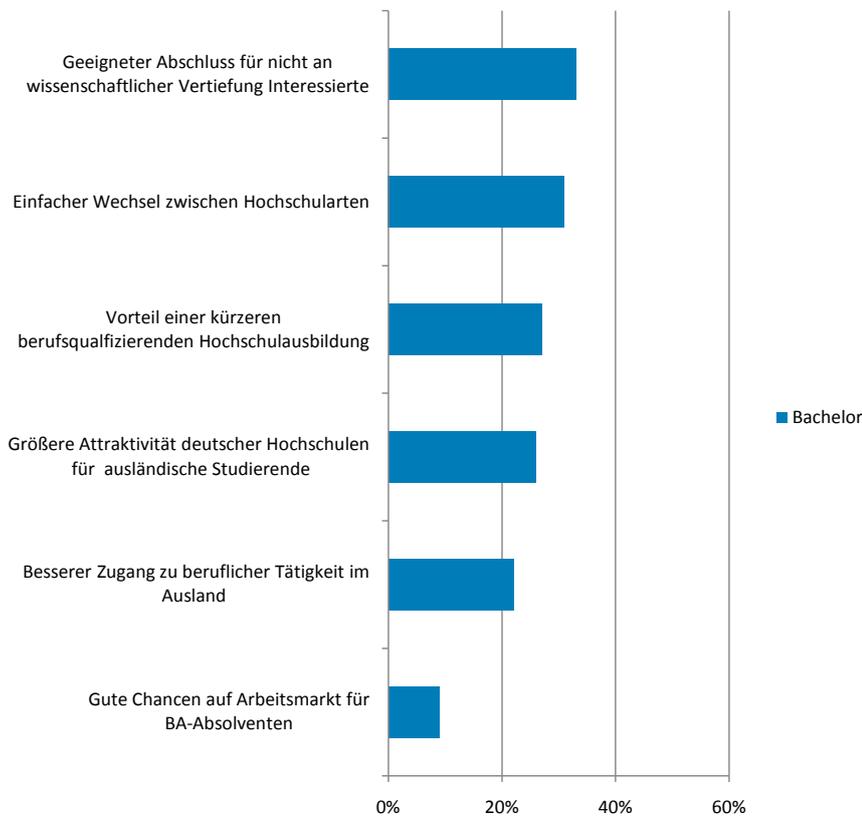
Befunde

Da erst mit Abschluss der zweiten Erhebungswelle der Absolventinnen und Absolventen auch für die Bachelor-Studierenden eine Absolventenkohorte mit genügend großer Zahl vorliegt, können gegenwärtig nur die Befunde für die Studierendenbefragung präsentiert werden.

Im Folgenden werden Befunde der zweiten Welle aus dem Bereich Erhöhung der Erfolgsquoten (Image des Bachelor, Studienbedingungen, Erfahrungen im Studium, Zufriedenheit) und Verbesserung von Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktfähigkeit (employability) – hier im Blick auf die Kompetenzen – exemplarisch vorgestellt. Eine umfassende Publikation der Studienergebnisse wird derzeit vorbereitet.

Das Image des Bachelors

Das Image eines Studiengangs nimmt Einfluss auf die Studienmotivation der Studierenden und damit indirekt auch auf die Zahl der Studierenden, die ihr Studium erfolgreich abschließen. Mit einem besseren Image eines Studiengangs sind höhere Erfolgsquoten verknüpft. Mit Blick auf die Bestimmung des Images des BA-Studienabschlus-



■ Abb. 1: Die positiven Seiten des Bachelors. Die Abbildung fasst die Werte 4 und 5 – also die positiven Bewertungen – der Skala in einer Kategorie zusammen.

ses wurden die BA-Studierenden gefragt, wie sie bestimmte positive und negative Erwartungen, die mit dem Studienabschluss Bachelor verbunden sind, beurteilen (auf einer fünfstufigen Einschätzungsskala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“). Abbildung 1 fasst die Werte 4 und 5 – also die positiven Bewertungen – der Skala in einer Kategorie zusammen. Abgebildet sind in Abbildung 1 die aus der Sicht der Bologna-Programmatik positiv konnotierten Seiten des Bachelor-Abschlusses.

Dabei zeigt sich insgesamt, dass die BA-Studierenden diese in der Regel auf der Haben-Seite des BA-Abschlusses in Anschlag gebrachten Erwartungen insgesamt als nicht sehr zutreffend beurteilen. Die höchste Zustimmung erfahren die Statements „Geeigneter Abschluss für nicht an wissenschaftlicher Vertiefung Interessierte“ und „Einfacher Wechsel zwischen Hochschularten“ mit knapp über 30 Prozent Zustimmung. 27 Prozent der befragten BA-Studierenden

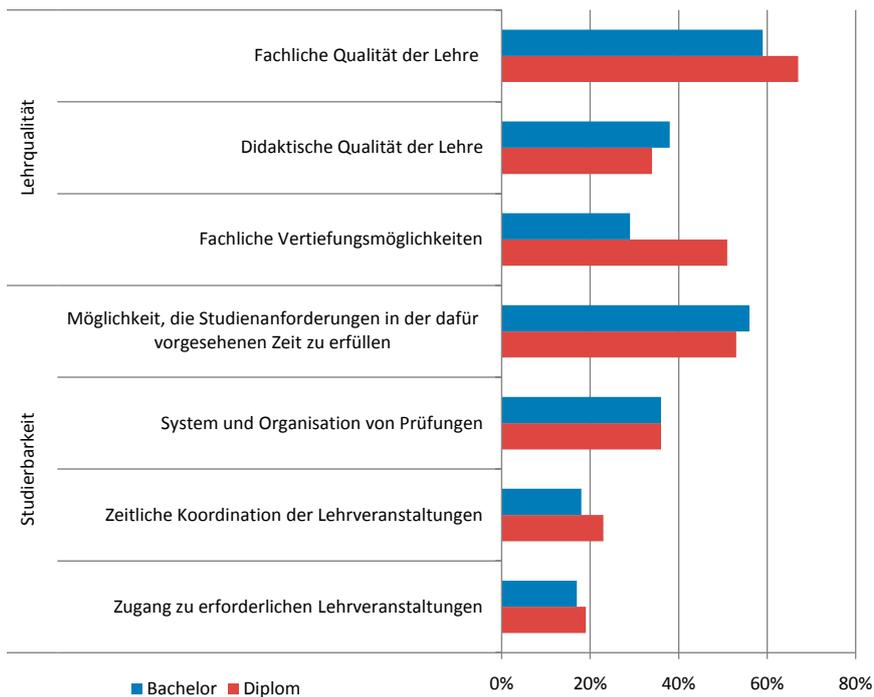
sehen im Bachelor den Vorteil einer kürzeren berufsqualifizierenden Hochschulausbildung, und nur neun Prozent gehen davon aus, dass sie mit dem Abschluss, den sie erwerben werden, gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Durchschnittlich mehr Zustimmung erhalten dagegen die negativ konnotierten Seiten des BA-Abschlusses (ohne Darstellung). Etwa 72 Prozent der befragten BA-Studierenden sehen im Bachelor eine zu starke Einschränkung der individuellen Studiengestaltung, und mehr als 60 Prozent sind der Meinung, dass der Bachelor zu Hochschulabsolventen zweiter Klasse führt bzw. im Bachelor allgemeine Fähigkeiten zu gering gefördert werden. Darüber hinaus gehen 54 Prozent der Befragten davon aus, dass – entgegen den Erwartungen des europäischen Bildungsraums – ihr Studiengang sogar mehr Schwierigkeiten dabei bereiten wird, zeitweise im Ausland zu studieren.

Betrachtet man hierzu im Vergleich die Einschätzung der Diplom-Studie-

renden (ohne Darstellung), zeigt sich, dass sie in der Mehrheit der Items das Image des BA-Abschlusses im Durchschnitt noch etwas negativer einschätzen als die BA-Studierenden. Fassen wir die Befunde zusammen, so lässt sich eindeutig festhalten, dass das Image des Bachelors (auch) bei den BA-Studierenden nicht besonders positiv eingeschätzt wird. Noch mit am positivsten wird der einfache Wechsel zwischen den Hochschularten gesehen, der Vorteil einer kürzeren berufsqualifizierenden Hochschulausbildung und dass der BA einen geeigneten Abschluss für nicht an wissenschaftlicher Vertiefung interessierte Studierende bietet – allerdings alle drei Aspekte mit kaum mehr als 30 Prozent Zustimmung. Dagegen negativ eingeschätzt wird vor allem die starke Einschränkung der individuellen Studiengestaltung, dass der Bachelor zu Akademikern/-innen zweiter Klasse führt und zu gering auf die Förderung allgemeiner Fähigkeiten abzielt.

Studienbedingungen und -erfahrungen

Einen weiteren Aspekt mit Blick auf die Erhöhung der Erfolgsquoten stellen die Studienqualität bzw. die Studienbedingungen dar. Je höher die Studienqualität und je besser die Studienbedingungen sich für die Studierenden gestalten, desto häufiger ist mit einem schnelleren und erfolgreicheren Abschluss des Studiums zu rechnen. Gefragt wurden die BA- und Diplom-Studierenden in diesem Zusammenhang, wie sie, wenn sie



■ Abb. 2: Einschätzung der Lehrqualität und Studierbarkeit. Die Abbildung fasst die Werte 4 und 5 – also die positiven Bewertungen – der Skala in einer Kategorie zusammen. $*=p \leq 0.05$ (T-Test).

Zeit zu erfüllen von den BA-Studierenden (BA: 56 %, Diplom: 53 %) etwas günstiger gesehen. Die Unterschiede fallen allerdings nicht statistisch signifikant aus.

Die Analysen zeigen darüber hinaus, dass die sozialen Kontakte zu den Mit-Studierenden sowohl von den BA- (86 %) als auch den Diplom-Studierenden (82 %) in deutlicher Mehrheit positiv eingeschätzt werden. Der Kontakt zu den Lehrenden wird hingegen insgesamt deutlich schlechter bewertet, wenngleich auch hier die Mehrheit der Studierenden (BA: 61 %; Diplom: 55 %) den Kontakt als gut bzw. sehr gut einstuft.

Im Zusammenhang mit den *Studien-erfahrungen* wurden die Studierenden u.a. nach ihrer Einschätzung der Betreuung durch die Lehrenden gefragt (ohne Darstellung). Dabei zeigt sich auch hier auf den ersten Blick ein zwischen beiden Studierendengruppen ähnliches Bild in Bezug auf die Schwerpunktsetzungen von Lob und Kritik. Das heißt, dass die Aspekte, die sich auf die Qualität der Betreuung im Fach beziehen, von den BA-Studierenden ähnlich eingeschätzt werden, wie dies bei den Diplom-Studierenden der Fall ist. Dies bezieht sich auf die fachbezogene Betreuung und Beratung durch die Lehrenden, bezieht sich aber auch auf die Besprechung von Klausuren und Hausarbeiten. Lediglich die individuelle Studienberatung wird von den BA-Studierenden etwas positiver eingeschätzt als von den Diplom-Studierenden.

Damit lässt sich mit Blick auf die Studienbedingungen und -erfahrun-

an die Studienbedingungen in ihrem jeweiligen Fach denken, bestimmte Studienaspekte beurteilen (fünfstufige Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“). Dabei lassen sich die verschiedenen von uns gelisteten Aspekte mit Hilfe einer konfirmatorischen Faktorenanalyse u.a. in zwei inhaltliche Bereiche unterteilen: *Lehrqualität* und *Studierbarkeit*. Darüber hinaus wurden die Studierenden zu ihren konkreten Studiererfahrungen befragt, wie z.B. zu ihren Erfahrungen mit Blick auf die Betreuung durch die Dozenten/-innen oder die Studieneinführungsphase.

Mit Blick auf die Einschätzung der Lehrqualität des jeweiligen Studiengangs finden sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen BA- und Diplom-Studierenden (siehe Abbildung 2). Zwar schätzen die BA-Studierenden die didaktische Qualität der Lehre etwas günstiger ein als die Diplom-Studierenden (BA: 38 %; Diplom: 34 %), schlechter jedoch wird seitens der BA-Studierenden die fachliche Qualität der Lehre bewertet. Diese schätzen 59 Prozent

der BA-Studierenden als gut bzw. sehr gut ein, während der Anteil bei den Diplom-Studierenden 67 Prozent beträgt. Einen (signifikanten) Unterschied in Bezug auf die Lehrqualität weisen BA- und Diplom-Studierende im Besonderen beim Statement „fachliche Vertiefungsmöglichkeiten“ auf, die die Diplom-Studierenden deutlich positiver bewerten (29 vs. 51 %). Auf die negativere Bewertung der fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten aus der Sicht der BA-Studierenden waren wir bereits mit Blick auf das Image des Bachelors gestoßen.

Hinsichtlich der Einschätzung der strukturellen Bedingungen (Studierbarkeit) zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen. BA-Studierende schätzen im Vergleich zu den Diplom-Studierenden sowohl die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen (BA: 18 %, Diplom: 23 %) geringfügig negativer ein als auch den Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen (BA: 17 %, Diplom: 19 %). Dagegen wird die Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen

gen Folgendes zusammenfassend sagen: Hinsichtlich der Beschreibung der Studienbedingungen und -erfahrungen sind sich die BA- und Diplom-Studierenden im Großen und Ganzen „einig“: Was die einen an ihrem Studiengang kritisieren, kritisieren auch die anderen; was sie loben, loben auch die anderen. Die Profile von Wertschätzung und Kritik fallen in beiden Studiengängen sehr ähnlich aus. Auch die Unterschiede in der Höhe von Lob und Kritik fallen zwischen den beiden Studierendengruppen alles in allem gering aus. Dies bedeutet, dass sich die Studienbedingungen im BA- und Diplom-Studiengang nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Es finden sich jedoch zwei Ausnahme: So werden die fachlichen Vertiefungsmöglichkeiten im Studium von den BA-Studierenden deutlich geringer eingeschätzt als von den Diplom-Studierenden, die individuelle Studienberatung dagegen (etwas) positiver.

Zufriedenheit mit dem Studium

Neben der Einschätzung spezifischer Studienbedingungen und -erfahrungen wurden die Studierenden gebeten, ihre Zufriedenheit mit Blick auf

die Studiensituation und ihren eigenen Leistungsstand summarisch einzuschätzen. Die Befunde hierzu sind in Abbildung 3 dargestellt.

Die Zufriedenheit mit dem eigenen Leistungsstand ist sowohl bei den BA-Studierenden (56 %) als auch bei den Diplom-Studierenden (70 %) groß. Jeweils nur ein Viertel beider Studierendengruppen ist hingegen mit der Studiensituation insgesamt zufrieden. Die Unzufriedenheit scheint beträchtlich, denn fast die Hälfte aller Studierenden ist mit der Studiensituation unzufrieden. Bei der Einschätzung der Studiensituation ist allerdings zu beachten, dass hierin summarisch auch Faktoren Einfluss nehmen, die nicht unmittelbar mit dem Studium bzw. dem Studiengang zusammenhängen – wie etwa Wohn- und Lebenssituation.

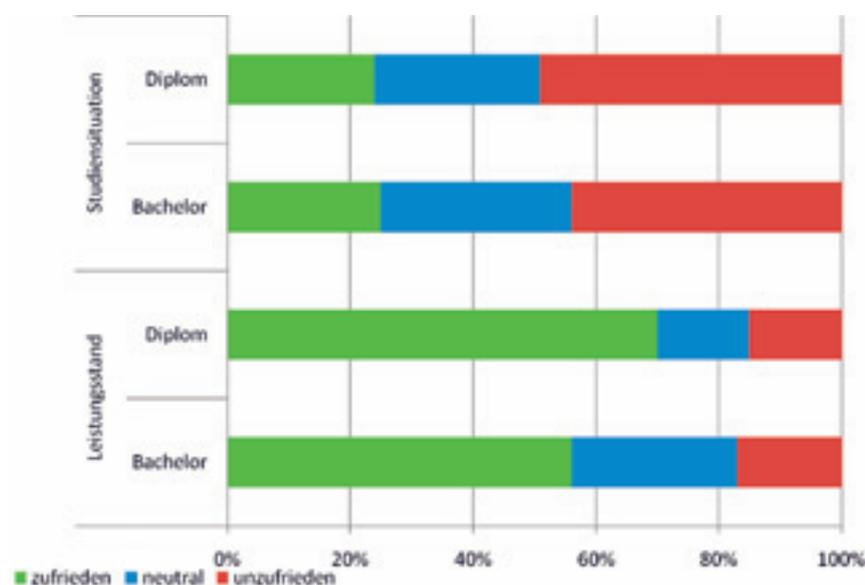
Verbesserte Berufsqualifizierung und Arbeitsmarktfähigkeit

Während die vorangegangenen Abschnitte die aktuelle Studiensituation in beiden Studiengängen beschreiben, bezieht sich eine wesentliche Frage im Vergleich von BA- und Diplom-Studierenden auf deren Qualifikationsniveau bzw. auf deren Ar-

beitsmarktfähigkeit. Den im Studium erreichten Kompetenzen und Fähigkeiten kommt bei der Arbeitsmarktplatzierung dabei eine besondere Bedeutung zu. Deshalb standen sie auch im Mittelpunkt der vorliegenden Studie. Da jedoch nicht auf Kompetenzmessungen im eigentlichen Sinn zurückgegriffen werden konnte, wurde das Qualifikationsniveau bzw. die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Studierenden über deren Selbsteinschätzung erfasst: „Im welchem Maße verfügen Sie zum jetzigen Zeitpunkt über folgende Kenntnisse und Fähigkeiten?“ (fünfstufige Skala von 1 „in geringem Maße“ bis 5 „in hohem Maße“). Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur auf die BA-Studierenden und -Absolventen.

Die verschiedenen abgefragten Kompetenzen lassen sich nach sachlogischen Überlegungen in drei Dimensionen aufteilen: *fachliche Kompetenzen, außerfachliche Kompetenzen* sowie *zusätzliche Qualifikationen und Fertigkeiten*.

Hinsichtlich der fachlichen Kompetenzen (siehe Abbildung 4) zeigt sich ein einheitliches Bild: Mit zunehmendem Fachsemester steigt die positive Einschätzung der eigenen fachlichen Kompetenzen. Dies bezieht sich sowohl auf berufsspezifisches Wissen, auf Grundlagenwissen als auch auf die Kenntnis wissenschaftlicher Methoden sowie von speziellem Fachwissen. Weitere Kompetenzen, wie Problemlösefähigkeit und analytische Fähigkeiten nehmen ebenso aus der Sicht der Studierenden im Laufe des Studiums zu. Für die meisten Bereiche zeigt sich hier, dass die BA-Absolventen/-innen sich hierin noch positiver ein-



■ Abb. 3: Zufriedenheitsbilanz. Die Abbildung fasst die Werte 1 und 2 zu unzufrieden und 4 und 5 zu zufrieden zusammen.

schätzen als dies bei den vergleichbaren Studierenden des fünften bis siebten Fachsemesters der Fall ist. Ob dies beispielsweise darauf zurückzuführen ist, dass die Absolventen/-innen ihre im Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten als in der Praxis bewährt ansehen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden (die überwiegende Mehrheit der BA-

Absolventen/-innen befand sich zum Zeitpunkt der Befragung im Master-Studiengang).

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch mit Blick auf die außerfachlichen Kompetenzen (ohne Darstellung). Mit steigender Fachsemesterzahl schätzen die Studierenden ihre Organisationsfähigkeit, ihre Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten, zum fach-

übergreifenden und interdisziplinären Arbeiten, ihre Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie ihre Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen und Kooperationen einzugehen, zunehmend besser ein. Die Einschätzungen der BA-Absolventen/-innen ist dabei, wie hinsichtlich der fachlichen Kompetenzen, höher als die der noch Studierenden.

DIE AUTOREN

Bianka Kaufmann, M.A., Jahrgang 1984, Studium der Soziologie und Wirtschaftswissenschaft an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, seit August 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Weiterbildung der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Michael Schemmann, Jahrgang 1970, Studium der Anglistik, Geographie und Erziehungswissenschaft in Bochum und Brighton, Promotion 1998, Habilitation 2006 zum Thema „Internationale Weiterbildungspolitik und Globalisierung“, von 2006 bis 2008 Vertretung der Professur für Erziehungswissenschaft mit



dem Schwerpunkt Weiterbildung an der Universität Gießen. Seit Oktober 2008 Inhaber dieser Professur. Arbeitsschwerpunkte: Regionalforschung und Strukturanalysen in der Weiterbildung, Organisation und Steuerung, International vergleichende Weiterbildungsforschung, Regulative der Weiterbildung.

Ludwig Stecher, Jahrgang 1961, studierte von 1989 bis 1992 an der Universität Wuppertal Sozialwissenschaften, im Jahr 2000 Promotion in Erziehungswissenschaft an der Universität Siegen. Er war von 1993 bis 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Siegen, wo er sich 2007 habilitierte. Von 2005 bis 2008 Senior Researcher am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main. Seit



2008 ist er Professor für Empirische Bildungsforschung an der Universität Gießen. Er gehört u.a. dem Konsortium des Deutschen Bildungspanels (NEPS) und dem Konsortium der Stu-

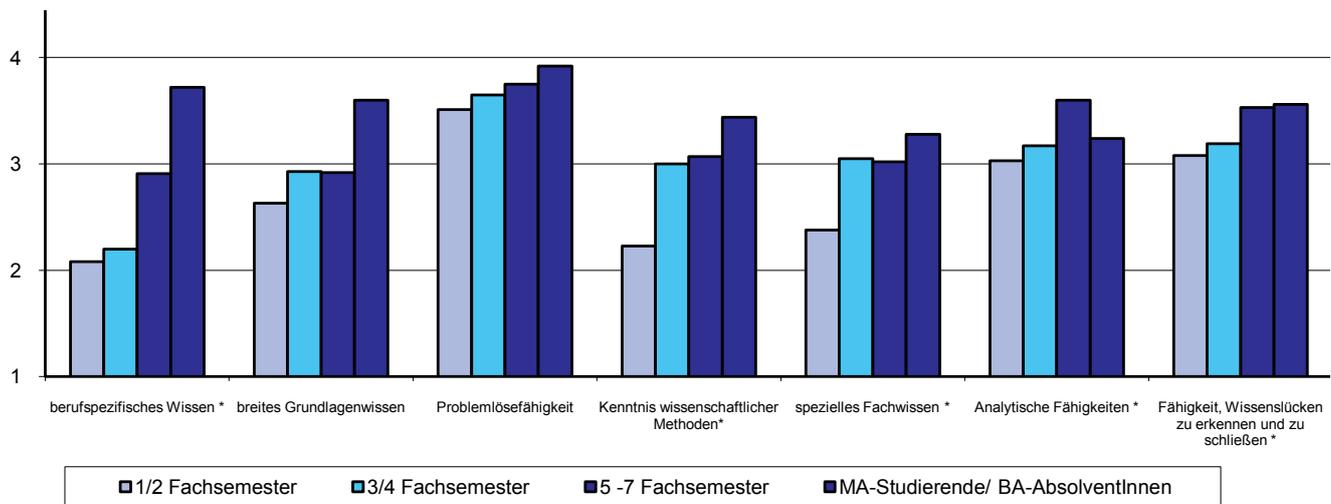
die zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) an.



Anna Zirk, B.Sc., Jahrgang 1987, Studium der Psychologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen, seit September 2010 Projektmitarbeiterin an der Professur für Weiterbildung der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Birgit Greeb, Jahrgang 1977, Diplom-Psychologin, Studium der Psychologie an der Philipps-Universität Marburg, bis August 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Empirische Bildungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen.



■ Abb. 4: Die Abbildung zeigt die Mittelwerte nach Fachsemestern.
 *= $p \leq 0.05$ (ANOVA, Berechnung ohne Absolventen)

Neben den fachlichen und überfachlichen Qualifikationen fragten wir auch nach zusätzlichen Qualifikationen und Fertigkeiten, wie beispielsweise nach EDV-Kenntnissen sowie nach schriftlicher und mündlicher Ausdrucksfähigkeit. Auch hier zeigt sich das gleiche Bild, dass mit zunehmenden Fachsemestern die Kompetenzen jeweils positiver eingeschätzt werden – mit der höchsten Einschätzung bei den Absolventen/-innen. Lediglich bei den Fremdsprachenfähigkeiten ist ein solcher sukzessiver Kompetenzaufbau nicht zu beobachten.

Fassen wir die Befunde zur Kompetenzeinschätzung zusammen, so zeigt sich in nahezu allen Bereichen, dass die BA-Studierenden höherer Semester sich kompetenter einschätzen als dies Studierende niedriger Fachsemester tun. Ein treppenförmiger Kompetenzzuwachs im Verlauf des Studiums wird somit – auf der Basis der Selbsteinschätzungen der Studierenden – deutlich sichtbar.

Schluss

Die Befunde zeigen insgesamt, dass die BA-Studierenden im Großen und Ganzen ihre Studienbedingungen und Studienerfahrungen nicht wesentlich anders einschätzen, als dies Diplom-Studierende tun. Für beide Studierendengruppen zeigen sich sehr ähnliche Bewertungs- bzw. Beurteilungsprofile. Was die einen loben, loben die anderen in gewissem Maße auch, was die einen kritisieren, kritisieren auch die anderen.

Positiv zu bewerten ist der lineare Kompetenzzuwachs der BA-Studierenden im Laufe ihres Studiums mit Blick auf fachliche und außerfachliche sowie spezifische zusätzliche Qualifikationen. In diesem Sinne ist das Studium aus der Sicht der Studierenden erfolgreich.

Problematisch ist jedoch das Image des BA-Studiengangs zu sehen. Hier zeigt sich, dass die Einschätzung des BA-Studiengangs bzw. des BA-Abschlusses von den BA-Studierenden deutlich negativ ausfällt. Selbst den vermeintlich positiven Aspekten des BA-Abschlusses wie dem Vorteil einer kürzeren berufsqualifizierenden Hochschulausbildung oder guten Chancen auf dem (internationalen) Arbeitsmarkt, vertrauen kaum mehr als 30 Prozent der Studierenden.

Derzeit liegen nur die Befunde aus den ersten beiden Erhebungswellen der Studierendenbefragung vor. Um ein abschließendes Bild der Situation der BA-Studierenden (im Vergleich zu den Diplom-Studierenden) zu erhalten, ist es notwendig, weitere Daten mit einzubeziehen und zu erweitern. Insofern zeichnen unsere gegenwärtigen Befunde nur ein vorläufiges Bild.

Aus der gegenwärtigen Situation ergibt sich eine Reihe weiterer wichtiger Forschungsfragen: Wenn wir an die Absolventen des BA-Studienganges denken, stellt sich etwa die Frage, wie viele von ihnen in die Berufspraxis wechseln bzw. einen Master-Studiengang anschließen. Ein Vergleich zwischen Diplom-Studierenden und diesen Master-Kohorten wäre vor allem lohnend, da sich diese bezüglich der insgesamt absolvierten Studienfachsemester unmittelbar miteinander vergleichen lassen. Auch mit Blick auf den stärkeren Theoriebezug und Forschungsbezug des Master-Studiengangs lassen sich entsprechende Vergleiche heranziehen.

Ebenso wichtig wie die Studierenden, die anschließend einen Master-Studiengang wählen, sind auch diejenigen Studierenden, die sich nach dem BA-Studiengang auf dem Arbeitsmarkt positionieren. Sie konkurrieren gegenwärtig mit den Diplom-Absolventen/

■ Die Teilnahme an Vorlesungen und Seminaren leistet einen wichtigen Beitrag für die Herausbildung fachlicher Kompetenzen.

-innen. Da in unserer Studie sowohl die BA- als auch die Diplom-Absolventen/-innen befragt werden, ist es möglich, die Arbeitsmarktpositionierung beider Studienabschlüsse zu vergleichen. Dazu bedarf es allerdings einer dritten Absolventen/-innen-Befragung, da die Absolventen/-innen des BA-Studiengangs bislang mehrheitlich einen Master-Studiengang (in Gießen) angeschlossen haben, eine entsprechend stark besetzte Kohorte von BA-Absolventen/-innen außerhalb des Master-Studiengangs aber erst für das Jahr 2011 zu erwarten ist.

Daraus ergibt sich eine dritte Frage, nämlich, wie sich jene Studierenden auf dem Arbeitsmarkt platzieren, die nach dem Master-Studiengang in die Praxis gehen. Werden diese Master-Studierenden gleiche Arbeitsmarktpo-



sitionen einnehmen, wie die Diplom-Studierenden? Solche und weitere Fragen legen nahe, das gegenwärtige Studien-Design, das auf drei Erhebungswellen bei den Studierenden und zwei Erhebungswellen bei den Absolvent/-innen beschränkt ist, zu verlängern. Ein entsprechender Antrag wird von der Projektgruppe derzeit vorbereitet. •

KONTAKT

Prof. Dr. Michael Schemmann

Prof. Dr. Ludwig Stecher

Bianka Kaufmann

Justus-Liebig-Universität

Institut für Erziehungswissenschaft

Karl-Glöckner-Straße 21, Haus B

35394 Gießen

Telefon: 0641 99-24060, 99-24070

Michael.Schemmann@erziehung.uni-giessen.de

Ludwig.Stecher@erziehung.uni-giessen.de